

# Nebräer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 1 500 000 000.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 20 M., Millimeter-Reklamezeile Grundpr. 60 M., vervielf. m. d. Anzeigenzähl. des Zeitungsverl.-Ver eins z. Bt. 130 000 000

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: **Leipzig 22832**

Nr. 89 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 7. November 1923

Deutschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Aufruf!

An das deutsche Volk.

In schwerster Lage drohen dem Reich innere Erschütterungen. Gewisse, wenn auch nicht zahlenmäßig stark Kreise versuchen, geküßt auf die Noilage unseres Volkes, einen ungeheuren Druck auf die Staatsgewalt auszuüben und vielleicht sogar die Brandfackel eines Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit schärfster Energie und mit ganzer Kraft entgegenzutreten, und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen. Wenn wir über die Zeit des Uebergangs zu einer neuen wertbeständigen Währung, wenn wir über die Zeit schwerer Arbeits- und Erwerbslosigkeit, schwieriger Wirtschaftsverhältnisse und unerhörten außenpolitischen Druckes hinwegkommen sollen, dann ist Voraussetzung dafür:

**Erhaltung der Reichseinheit und der Ordnung und Sicherheit im Innern.**

Jede Erschütterung unserer außenpolitischen Lage ist, wie wir wissen, davon abhängig, daß diejenigen Völker und führenden Persönlichkeiten, die Deutschlands unerträgliche Noilage erkannt haben und Deutschland helfen wollen, nicht am deutschen Volke verzweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in einer solchen Zeit gegenseitig zerfleischt.

Bedenkt auch, wie eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder an Rhein und Ruhr wirken müßte, die im schwersten Kampfe gegen bezahlte, bewaffnete separatistische Horden ihr Deutschtum verteidigen. Sie haben das Recht, zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitführt, und daß nicht im Innern des Reiches Deutsche gegen Deutsche kämpfen ohne ein Ziel, das irgendeine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich auch darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch überhaupt etwas zu erreichen, mit dem Augenblick endgültig geschwunden ist, in dem an Stelle einer verfassungsmäßigen Regierung irgendeine ungelegliche Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird.

Die deutsche Regierung besitzt die Nachtmittel, um jedem Putsch mit Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden getreu ihrem Eide ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung vertraut fest darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und ihren Willen aufgezwungen werden sollte, das gesamte deutsche Volk geschlossen für die Ordnung und Freiheit des deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, den 5. November 1923.

**Der Reichspräsident:**

gez. Ebert.

**Die Reichsregierung:**

gez. Dr. Stresemann.

An der am Montag-Nachmittag im Reichstage abgehaltenen Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei nahm der Reichskanzler Dr. Stresemann teil. In seinen eingehenden Darlegungen über die politische Lage wies der Reichskanzler auch besonders auf den „Aufruf der Reichsregierung an die Bevölkerung“ hin, in welchem diese zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgefordert wird. In bezug auf die von den einzelnen Parteien im Anschluß daran beabsichtigten besonderen Zusätze erklärte der Reichskanzler sich dagegen, daß auch freiwillige Hilfskräfte zum Schutze der Republik aufgerufen werden.

## Politische Nachrichten.

Die Inlandspolitik hat in den letzten Tagen eine Erschütterung infolgedessen erfahren, als die Sozialdemokratie — die stärkste Partei im Reichstage — ihre Vertreter aus der Regierung zurückgezogen hat und dadurch die sog. große Koalition gesprengt worden ist. Die Angst vor den Wählern in anbetracht der voraussichtlich bald bevorstehenden Reichstagswahlen dürfte die sozialdemokratischen Abgeordneten

zu ihrem Entschlusse bestimmt haben. Der Reichskanzler hat jedoch der Fahnenflucht der sozialistischen Minister keine große Bedeutung beigemessen, er wirtschaftet vielmehr weiter. Ob er stark genug sein wird, gegen die nunmehr durch die B.S.P.D. vermehrte Opposition sich zu behaupten, muß abgewartet werden. Allem Anschein nach wird das Ermächtigungsgesetz noch so lange es geht ausgenutzt. Nach Wiederherstellung der Ordnung in Sachsen scheint die verfügbare Macht gegen das noch widerstrebende Bayern eingesetzt zu werden. Letzteres ist nicht gewillt, die Auflösung der privaten Kampfverbände vorzunehmen, stellt sich vielmehr auf den Standpunkt, daß es in dieser Angelegenheit eigenmächtig verfahren darf. Zahlreiche bewaffnete Trupps haben schon seit mehreren Tagen an der thüringer Grenze Aufstellung genommen und spielen dort „Krieg im Frieden“. Nun muß ja allerdings zugegeben werden, daß die thüringer Regierung mit ihrer Bildung von proletarischen Hundertschaften den Anfang gemacht hat, daß diese bewaffneten Trupps bereits lange vorher an der Grenze des „reaktionären Bayern“ mit ihren Flinten herumfuchtelten und man den Bayern, wenn sie zur Abwehr dieser kommunistischen Gefahr sich bereit halten, keinen Vorwurf machen kann. Die Thüringer bekommen jetzt Angst, sie sehen, die Bayern spaßen nicht, und so rufen sie nach Berlin um Hilfe. Die von den Kommunisten so verpönte Reichswehr ist jetzt gut dazu, sie vor den reaktionären Bayern zu schützen. Was nun aus der in die Wege geleiteten Aktion gegen Bayern entstehen wird, liegt noch in der Zukunft Schoß. Hoffentlich kommt es nicht soweit, daß deutsches Väterblut fließt.

**Die Pfalz in Gefahr.** Nachdem die rheinischen Separatisten an verschiedenen Stellen im Rheinland unter französischem und belgischem Schutz einen Versuch der Losreißung der Rheinlande vom Deutschen Reiche gemacht, aber nirgends einen Erfolg gehabt haben, ist jetzt ein Vorstoß gegen die Pfalz unternommen worden. In Kaiserslautern und in Speyer sind seit Sonntag-Nacht Kämpfe im Gange, wobei die Separatistenverbände von französischem Militär offen unterstützt werden. Hoffen wir, daß das von Frankreich bezahlte Lumpengesindel an der Reichsreue der Pfälzer einen festen Widerstand findet.

**Aus der Deutschen Volkspartei.** Der Landesparteitag des Landesverbandes Halle-Merseburg der D.V.P. findet endgültig am 10. und 11. November in Halle statt. Es ist folgender Verlauf der Tagung vorgesehen: Sonnabend, den 10. November, 3 Uhr nachm., Delegiertenverammlung im Hotel Stadt Hamburg (gr. Steinstr.). Referate der Abgeordneten Dr. Cremer und Heidenreich. 8 Uhr abends „Deutscher Abend“ in der „Saal-Schloßbrauerei“ (Seebener Str.). Sonntag, den 11. Nov., vorm., Sitzungen der Fachauschüsse. 3 Uhr nachm. vaterländische Kundgebung im „Walhalla-Theater“ (Steinstr.). Nebener Reichskanzler Dr. Stresemann. Karten für den Stresemann-Vortrag sind bei den Geschäftsstellen des Landesverbandes und bei dem Generalsekretariat in Halle (gr. Steinstr. 37) bis zum 7. Nov. für Mitglieder erhältlich. An Nichtmitglieder findet in beschränktem Umfange der Kartenverkauf vom 8. Nov. ab im Spielwarenhaus Weibezahl (Leipziger Str. 66) und bei den Geschäftsstellen im Lande statt.

## Aus der Umgegend.

Nebr a, 6. November.

— **Wie einst.** Als am gestrigen Abend die Nacht nicht durchsicker, Militärzüge sollen während der Nacht auf unserer Unstrutbahn verkehren, da eilte rasch alles was laufen konnte zum Bahnhof. Das Wort „Soldaten“ hatte gelüftet und jeder wollte wieder einmal einen Feldmarchmäßigen Transport sehen. Und all die Neugierigen waren nicht getäuscht worden; es kamen in der Tat Militärtransporte. Eine ganze Anzahl Züge mit Truppen aller Waffengattungen passierten in gemessenen Abständen in der Fahrtrichtung Atern—Raumburg die hiesige Station und auch im Laufe des heutigen Tages kamen noch weitere Züge durch. Die Jugend und die Mädchen beglückten wohl die stämmig und frisch aussehenden Soldaten mit freundlichen Gesichtern, die erfahrenen Männer aber durchsuchten doch wehmütige Gefühle beim Anblick dieses Kriegstheaters, denn sie wissen, daß die jungen Bayersländer nicht hinausfahren, um das Vaterland zu verteidigen, sondern daß sie vielleicht nur ausgeschickt werden, um elenden Brudermord und Parteizank zu sichten. Vielleicht kostet diese undankbare Aufgabe gar — wie jetzt erst in Sachsen — Brudermord. Möge ein günstiges Geschick diese schwerste Prüfung dem Vaterlande ersparen; möchte es nicht nötig sein, daß im Bruderkrieg die Kanonen ihre ehrene Spracherheben. Wie wir hören, sind die Truppen zunächst auf der Finne, an der preussisch-sächsischen Grenze entlang aufmarchiert.

— **Der Zahlungsmittelknappheit** trägt auch das Finanzamt Rechnung, indem die Finanzkasse bis auf weiteres wieder beständige Reichsbankchecks zur Zahlung von Ausgaben annimmt.

— **Von den Krankenkassen.** Die durch die dauernd bewegliche Wohn- und Einkommenskala bereits aus äußerster beschwerter Geschäftsführung der Krankenkasse wird jetzt mit einer weiteren Aufgabe belastet. Nach einer ministeriellen Verordnung werden von jetzt an die Krankenkassen gewissermaßen die Träger der Erwerbslosenfürsorge. Wir weisen alle Arbeitgeber und -nehmer auf die in heutiger Nummer abgedruckte Bekanntmachung hin, in der die Richtlinien über die Ausführung dieser neuen Aufgabe ausgeführt sind. Um unnötige Korrespondenzen der Massenverwaltung zu ersparen, wird die sorgfältige Beachtung dieser Bekanntmachung empfohlen. Für die Landkrankenkasse des Kreises Querfurt finden die Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge ebenfalls entsprechende Anwendung; eine diesbezügliche Bekanntmachung gelangt in der nächsten Nummer zum Abdruck.

**Helbrungen, 5. Nov.** Der Heldrunger „Ankrat- und Wipperbote“ schreibt: Heute Morgen mußten die Schulkinder wieder von der Schule nach Hause geschickt werden, weil die Schulzimmer nicht geheizt waren. Und warum nicht? Weil die Schuldienerei kein Holz hatte. Ist das nicht ein Beweis von den traurigen Verhältnissen in unserer Stadt. Mehr als 70 Arbeitslose — und dabei ist es nicht einmal möglich, einen Arm voll Brennholz zu besorgen. Jeder Familienvater sorgt für Holz zum „Anmachen“ des Feuers, aber unser Bürgermeister hält dies nicht für nötig. Beschwerde ist an die Schulbehörde eingereicht worden.

**Zeit.** Erschossen aufgefunden wurde auf der Straße Zeit-Weißens in der Nähe der Grube Hedwig, ein Landjäger. Es wird vermutet, daß er Einbrecher erappte, die ihn, als sie von ihm verfolgt wurden, durch einen Schuß niederstreckten.

**Erfurt.** Infolge der enormen Heizungskosten und aus Gründen der Lichtersparnis werden die Schulkunden während der Wintermonate auf die Zeit von 9—2 gelegt.

\* **Förstermorde in Pommern.** Bei Gansen wurde vor kurzem ein Förster ermordet. Jetzt kommt aus Pommern die Kunde von einem neuen Förstermord. Bewohner der Ortschaft Schmolzin fanden im Waldrevier den Forstgehilfen Buhrow mit einer Schußwunde im Kopfe auf. Man nimmt an, daß der Förster von einem Wilddieb aus dem Hinterhalt erschossen worden ist.

\* **Das Unwetter in Frankreich.** Nach Meldungen aus Valencennes haben dort und in der Umgegend Gewitterstürme und schwere Wolkenbrüche ungeheureren Schaden angerichtet. Alle Flüsse sind über ihre Ufer getreten, und die Felder sind vollkommen überschwemmt. Die Verbindungen sind unterbrochen, und die Brücken sind an mehreren Stellen weggerissen. Telegraphen- und Telephonlinien sind zerstückt. In zahlreichen Ortschaften herrscht große Not, da das Wasser vielfach über zwei Meter hoch gestiegen ist.

\* **Was sind „Devisen“?** Devise, aus dem Lateinischen, bedeutet Unterscheidungszeichen. Volkswirtschaftlich stehen augenblicklich die Devisen im Vordergrund des Interesses, die man als Wechsel auf ausländische Plätze und fremde Banknoten bezeichnet. Solche Auslandswechsel usw. dienen zur Zahlung nach dem Auslande. Nun haben die verschiedenen Länder auch eine verschiedene Währung, das heißt eine verschiedene Art von Geldsorten. Diese Währung unterliegt je nach dem Kredit, den ein Land genießt und auch aus andern Ursachen Schwankungen, die sich im Kurs ausdrücken, das heißt in dem Wert, den das Geld eines Landes in dem anderen Lande hat. Nach dieser Wertbemessung richtet sich auch der Wert der Devisen. Der Devisenkurs ist also der Wert, den das Geld des einen Landes in dem anderen Lande, in dem die Zahlung geleistet werden soll, besitzt. Im Kriege wurde durch eine Devisenordnung zu verhindern gesucht, daß allzuviel deutsches Geld nach dem Auslande wandere und dort durch Ueberangebot entwertet würde. Die Ereignisse haben bewiesen, daß diese Vorkehrungen nutzlos waren. Schon in normalen Zeiten, aber jetzt noch viel mehr, sind Devisen ein großer Handels- und noch mehr Spekulationsartikel. Der Devisenmarkt zeigt ständig eine lebhafteste Bewegung, und die Schwankungen der Valuta lassen sich auf dem natürlichen Wege des Angebots und der Nachfrage ebensowenig erklären, wie durch den Stand der Handelsbilanz.

**Querfurter Jahrbuch 1924.** Was das Jahrbuch will und zu leisten vermag, das hat der erste Jahrgang 1923 gezeigt: Schärfer in der Vergangenheit und Gegenwart unserer nächsten Umwelt, hineinführen in die Schönheit und Eigenart der Berge und Täler, der Städte und Dörfer um uns, vergessen machen die unerbittliche graue Sorge des Alltags und trotzdem stärken für den harten Kampf, den sie uns aufzwingen, das Herz soll beim Lesen froh und weit werden, das Auge hell und der Blick klar. Wort und Bild in vollendeter Form vereinigen sich, um im Leser die Stimmung zu wecken, die Wegbereiter des wunderbaren Gefühls des Heimseins ist, das jene frohe Stärke weckt. Und nun kommt in schwerster Zeit der zweite Jahrgang, klopf an die Türen und bittet um Aufnahme. Kommt er im Feiertagskleide und ist seine Reisetasche mit Schätzen gefüllt, wie wir von einem lieben Freunde, dem wir entgegensehen und den wir froh aufnehmen, erwarten? Gustav Schröder, der feinsinnige Erzähler thüringer Bauerngeschichten, hat eine kleine, seine Geschichte beigezeichnet: „Der Schatzgräber“. Vom Schätzeheben und Geistersehen um Mitternacht ist darin die Rede. Aber ein altes Weiblein, das ein schweres Leben wirklich gelebt hat, zwinkert lustig dabei mit den hellen Augen. Sie weiß: Schätze hin, Schätze her, alle alten und guten Geister in Ehren; wenn sie spulen gehen wollen, dann ist's mir lieber, sie kommen nicht in lustiger, düstiger Gestalt, die sich verflüchtigt, wenn man zugreifen will, sondern sie haben zwei Füße wie wir anderen Sterblichen auch und stehen mit beiden fest auf der Erde. Dann mögen sie immerhin spulen. Wenn wir zufassen, dann bleibt ein Duft zurück, der uns in die harte Wirklichkeit besser als Geister aus der Unterwelt begleitet. Solche Schätze packt das neue Jahrbuch in überreicher Fülle vor uns aus: Heimat Erzählungen und -dichtungen in Prosa, Vers und Mundart, geschichtliche und kulturhistorische, landschaftliche und landeskundliche Abhandlungen, wissenschaftliche Ergebnisse und Plaudereien, Sagen und Schwänke mit allen Notizen, die der Leser in einem Kalenderjahrbuch sucht — dazu die Meisterzeichnungen von Alfred Wegner. Ein buntes Bild zieht an uns vorüber, Namen von Ruhm und Namen, die wir lieben.

**Dollarstand am 6. November: 42000000000 M.**

## Am Dollart.

3)

Novelle von E. von Dincklage.

Herr de Boß bemerkte: „Der Wind steht fest, wir werden nicht bald auf einen Umschlag der Witterung rechnen können.“ „Geht nun herum, Herr Kapitän.“ ließ sich die Magd nachdrücklich vernehmen, „morgen früh ist heller Frost.“

„So — so, so!“ machte der Gast und schnitt allerhand Grimassen: „Sie ist wohl eine Wetterhexe?“

Stintje schien fast auf den Fedehandschuh gewartet zu haben, um die Springslut ihres Grolles über alle konventionellen Dämme und Deiche wogen zu lassen: „Herr Kapitän,“ sprach sie, und wieder waren die Ellbogen der muskulösen Arme in der Kriegsbereitschaft edig nach außen gestekt, „Der Kapitän, wenn jeder hier ein so reines Gewissen hat als ich, dann mag er sich ruhig beschimpfen lassen; aber —!“

Stintje stockte; der schüchterne Hausherr, den der Blick eines traurigen Mädchenauges noch kaum aus der Verfassung brachte, erhob sich jetzt halb von seinem Stuhl, dessen Lehne er gefaßt hatte; seine schöne Stirn war leicht gerunzelt, sein Auge streng, seine Lippen lagen fest und entschlossen aufeinander. Stintje fuhr zusammen, wie ein ergrimmtter Hund vor der Peitsche seines Herrn; sie, die von sich selbst gern sagte und zur Bewunderung ihrer verdnen Verehrer unter den großen und kleinen Knechten der Nachbarhaft wiederholte: „Ich stehe nicht vor dem Teufel still!“ sie, die jedes Jahr ein- oder zweimal den Dienst wechselte, weil sie nicht schweigen konnte, sie, die nie von dem Brotherrn gespoleten war, beugte ihre wichtige Gestalt vor diesem Blicke, der in der Tat eines Tierbändigers würdig war.

Mietjes Hand bebte leise in der Tettas, über den alten Herrn war, während die Magd redete, eine gelbe Blässe gezogen, dann wurden die Muskeln wieder frei und beweglich; offenbar imponierte ihm das wortlose Verfahren seines Wirtes der rohen Kraft gegenüber.

„Ach, Domine,“ sprach er, als Stintje abgehoben war, „Sie sollten Missionar werden, da drüben braucht man Leute, mit einem Witzle und der Gestalt wie die Ihrige, ich sage Gestalt, Domine, denn ich habe nie begreifen können, wie die kleinen Antzpe, die nicht mit der Hand auf die widerlichen Köpfe ihrer Befehlten reichen konnten, es dahin brachten, sie überhaupt zu bekehren.“

Der Pfarrer lächelte, als ob er Mitleid mit dem Sprecher empfinde, sagte dann aber ernst: „Es entscheidet nicht der Mund, der redet, sondern das Wort, das geredet wird.“

Vielleicht dachte sich der Prediger auf der Kanzel, denn er sprach sicher, schön und klangvoll — und einfach wie dort. Herr de Boß begriff ihn zwar nicht, wollte indes die Konversation nicht ferner nach dieser ihm unsympathischen Richtung hin ausdehnen. „Hal! Hal!“ lachte er unheimlich, „ich kann wohl denken, daß, wenn man wie Domine, zufrieden in Wohlstand in seinem sicheren Hause hinter den Seedeichen, so recht im Fett des Polbeks wohnt, man keine Sehnsucht nach den Strapazen einer Seereise und den namenlosen Mühen des Vordringens in unzivilisierte, nicht selten feindlich gesinnte Nomadenstämme empfindet, ich kann nur jedem abraten.“

Marcus sah zerstreut aus und senkte leise; Tetta ergriff rasch das Wort und fragte: „Sind Sie drüben oft mit wilden, ganz unzivilisierten Stämmen zusammengekommen?“

Wieder zuckte Mietjes Hand in der ihrigen, ja sie glaubte, dieselbe würde fühlbar kalt; der Alte stockte einen Moment, schnitt einige sonderbare Fragen und sagte dann: „Ich? O nein, nur was man so in den Häfen hört und sieht, nichts weiter, Jungfer, nichts weiter.“

Stintje brachte das Teewasser und man setzte sich um das Abendbrot. Tetta trug die Kosten der Unterhaltung, nebenbei forderte sie mit jener Bähigkeit zum Essen und Trinken auf, die nur der materielle und stets eklusstige Küstbewohner für ein Attribut der Gastlichkeit nehmen kann, da sie jeder höhergestimmten Natur nur quälend erscheint. Der Hausherr und Marie de Boß sahen still versunken da; wenn sie, bei dem ewigen Corso der verschiedenen Blicktauten, sich zufällig ansahen oder ihre Fingerspitzen sich berührten, wurden beide sehr rot und noch — schweigsamer läßt sich kaum behaupten! — sicher aber noch zerstreuter.

Abends brachte Tetta das junge Mädchen zu Bett; selbst wenn Stintje mehr einer Kammerlaxe geglichen hätte — wenn überhaupt einem Tiere, so glich sie einem wenig gezähmten Mielpferde — so würde es ihr nie in den Sinn gekommen sein: ein erwachsener und gesunder Mensch bedürfe der Hilfe beim Entkleiden, auch hätte sich's Tetta nicht nehmen lassen, ihren hübschen Gast in die massenhaften Federkissen des Fremdenbettes selbst einzutauchen. Eigentlich ist der Moment oder die Stunde des Zubettgehens gerade besonders für vertrauliche und wichtige Mitteilungen eingerichtet und hergebracht. Vor allen Dingen duzte sich Tetta mit Mietje, deren Augen mehr als ihr Mund dankten und gewährten; dann, in ihrem praktischen Eifer, zog sie ihr die Kleider aus, wobei sich Mietje sanft und folgiam verhielt; dann ward das wohldurchwärmte Bett, gleich zwei ungeheuren weißen Wollenschichten, aufgeschlagen, und Mietje schlüpfte hinein und duckte sich auf die mit schönen alten Kanten besetzten Koppkissen nieder. Tetta setzte sich auf den Stuhl vor dem Bett, faltete die Hände und sah in das junge Antz, das in der weißen Haube so klein und schwächig erschien, daß man, gleich wie es war, eigentlich nur die großen scheuen und doch so treuen Augen erschaute, die etwas Unirdisches in ihrem Ausdruck hatten — wenn nicht der Schmerz auch wieder so irdisch wäre.

Tetta hätte vielleicht zarter fragen können, aber gewiß nicht liebevoller, als sie nun sagte: „Nicht wahr, armes Kind, du bist nicht glücklich?“

„O nein, nein!“ rief Mietje halb erstücten Tones und doch leidenschaftlich, indem sie die mageren Händchen über die Augen schlug.

„Weine nicht, Mietje, ich weiß es, ich fühle, du wirst es werden!“

Mietjes Hände sanken auf die Decke; sie weinte nicht, aber ein peinliches Etwas zog ihre Augenbrauen zusammen: „Mein, Tetta,“ erwiderte sie fest, „ich werde nie glücklich hier unten!“

„Mein Gott,“ murmelte Tetta entsetzt, „wie sagst du das — weshalb, o Mietje, weshalb kannst du das so sagen?“

„Tetta, wenn ich das einzige Glück haben soll, deine Freundin zu sein — frag nie danach. — Gute Nacht, liebe Tetta!“

Sie wandte sich um und Tetta stieg ganz befreundet und beängstigt die knurrende, schmale Holzstiege hernieder, die in das Diebklammerchen führte. Ein förmlicher Orkan riß ihr die Tür des Wohnzimmers aus der Hand, wirbelte die Tischdecke empor und verlöschte die Kerze, die sie trug. Marcus stand nämlich am offenen Fenster und sah hinaus. Wirklich schien Stintjes Prophezeiung sich zu erfüllen und ein helles Frostwetter sich vorzubereiten.

„Marcus,“ sagte die Schwester, nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, „glaubst du nicht, es wäre gut, Stintje zu kündigen? sie ist doch gar zu dummdreist.“

„Vollstimme, Gottesstimme!“ erwiderte Marcus, „Darf ich eine arme Person, die mir seit einem Jahre treu gedient, wegsagen, weil sie ein Unrecht rügt, da, wo es sich in Gestalt eines reichen, gebildeten Mannes zeigt?“

„Und welches Unrechtes zeigt man Herrn de Boß? Wenn man es mit Grund tut, weshalb ladest du ihn an deinen Tisch?“

„Ich weiß nicht, und niemand weiß, was er getan hat, jeder glaubt aber, wie ich, daß ihm eine schwere Abrechnung einst bevorsteht! Ich nahm ihn nicht als Herrn de Boß auf, sondern als einen Reisenden, der meiner Gastfreundschaft bedurfte.“

„Und du wirst ihn nicht freiwillig aufsuchen und aufnehmen?“

„Nein!“

Tetta war traurig. Mit den Worten ihres Bruders schien ihr Mietjes Ausspruch wie ein unumstößliches Schicksal vor; dann auch betrübte sie der schroffe Widerspruch von Härte und Milde in ihres Bruders Wesen, ja er erregte sie, so daß sie ausrief: „Aber ich werde Mietje wiedersehen, mich kümmert das dumme Geschwätz der Bauern nicht!“

„Kaufe dir deine Erfahrungen!“ sagte der Bruder und ging.

Herr de Boß mußte versprechen, ehe er abreiste, daß Mietje Tetta besuchen sollte, und so schieden die beiden Mädchen in der Hoffnung baldigen Wiedersehens; auch Tettas Geduld mit dem Bruder schien einigermaßen erschöpft, denn sie erklärte, sie müsse noch selben Tags, Geschäfte halber, zu den Eltern zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung der Reichsindizes auf 13 671 000 000 hat sich eine Neu-  
aufstellung der Lohnstufeneinteilung, die mit dem **5. November 1923** in Kraft  
tritt, wie nachstehend erforderlich gemacht:

Lohnstufe	Höhe des täglichen Arbeitsverdienstes (Barlohn und Sachbezüge)	Grund- lohn	Wochen- beitrag	Tägliches Kranken- geld	Hausgeld	Sterbe- geld
<b>Die Zahlen verstehen sich in Millionen Mark.</b>						
1a	bis einschl. 3 000	—	600	1 050	525	45 000
1b	3 000 bis 6 000	1 500	900	1 150	575	135 000
2	6 000 " 9 000	4 500	3 000	1 250	625	225 000
3	9 000 " 12 000	7 500	4 800	1 350	675	315 000
4	12 000 " 15 000	10 500	6 600	1 450	725	405 000
5	15 000 " 18 000	13 500	8 700	1 550	775	495 000
6	18 000 " 21 000	16 500	10 500	1 650	825	585 000
7	21 000 " 24 000	19 500	12 300	1 750	875	675 000
8	24 000 " 27 000	22 500	14 100	1 850	925	765 000
9	27 000 " 30 000	25 500	16 200	1 950	975	855 000
10	30 000 " 33 000	28 500	18 300	2 050	1 025	945 000
11	33 000 " 36 000	31 500	20 400	2 150	1 075	1 035 000
12	36 000 " 39 000	34 500	22 500	2 250	1 125	1 140 000
13	39 000 " 42 000	37 500	24 600	2 350	1 175	1 245 000
14	42 000 " 45 000	40 500	26 700	2 450	1 225	1 350 000
15	45 000 " 48 000	43 500	28 800	2 550	1 275	1 455 000
16	48 000 " 51 000	46 500	30 900	2 650	1 325	1 560 000
17	51 000 " 54 000	49 500	33 000	2 750	1 375	1 665 000
18	54 000 " 57 000	52 500	35 100	2 850	1 425	1 770 000
19	57 000 " über 96 000	55 500	37 200	2 950	1 475	1 875 000

Die bisher gültigen Lohnstufen 1—72 treten mit dem 4. November 1923 außer  
Kraft.

Gleichzeitig gehen wir bekannt, daß der Verwaltungsausschuß des öffentlichen  
Arbeitsnachweises in Quersfurt auf Grund der Verordnung über die Aufbringung der  
Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 13. 10. 1923 (R. G. Bl. S. 984) in seiner  
heutigen Sitzung beschlossen hat, auf die Krankentassenbeiträge für die Zeit vom 5.  
bis einschließl. 18. d. Mts. einen Zuschlag von 30 Prozent und vom 19. ab bis auf  
weiteres einen solchen von 20 Prozent zu erheben. Nach dem angegebenen Gesetze  
haben die Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Zuschlag zu gleichen Teilen zu tragen;  
die Krankentassen sind mit der Einziehung beauftragt. Letztere haben den Zuschlag  
an den Arbeitsnachweis weiterzugeben, welcher über die Beträge verfügt. Mit den  
Krankentassenbeiträgen müßte also auch der Zuschlag zur Erwerbslosenfürsorge, wie  
oben angegeben, an unsere Kasse eingezahlt werden. Um Irrtümern von vornherein  
zu begegnen, bitten wir die Herren Arbeitgeber, gleichzeitig bei der Abführung der  
Beiträge der Krankentasse mitzuteilen, welche Beträge auf die Krankenversicherung  
und welche Beträge auf die Erwerbslosenfürsorge entfallen.

Quersfurt, den 3. November 1923.

**Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Quersfurt  
in Quersfurt.**

Soeben erschien:

### Das neue Schlager-Album ZUM 5 UHR TEE

der größten Schlager für Klavier

(mit vollständigem Text) — Ungekürzte Original-Ausgaben

Aus dem Inhalt:

Liliput	Sonja
Glocken der Liebe (stadt Wien, sterbende Märchen- Und willst du nicht die Meine sein	Nur eine Nacht sollst Du mir gehören
Dance - O - Mania	Komm' tanz Shimmy Schatz, besuch mich mal Tesoro mio usw.
Prächtiger 3-Farbtitel!	Erstklassige Ausstattung!

Preis M. 4.— (zuzügl. des jeweils gültigen Teuerungszuschlages)

Vorrätig in der Sauer'schen Buchhandlung in Rossleben.

## Anton J. Benjamin-Hamburg XI

## VISITKARTEN

LIEFERT SCHNELL  
UND PREISWERT

BUCHDRUCKEREI W. SAUER.

## Goldmarktabellen

vorrätig bei  
W. Sauer, Rossleben.

## Bekanntmachung.

Beim Steuerabzug ist der Wert für Getreide  
auf 110 Milliarden Mark, für Weizenmehl auf  
185 Milliarden Mark, für Roggenmehl auf 175  
Milliarden Mark und für Hülsenfrüchte auf 250  
Milliarden Mark für je Zentner vom 1. November  
1923 ab festgesetzt.

Quersfurt, den 2. November 1923.

Finanzamt. gez.: Dr. Volbt.

## Steinkohlenbriketts

waggonweise

so lange Vorrat reicht, ab Lager und ab Werk  
schnellstens lieferbar

### E. G. Schmidt, Quersfurt.

Fernruf 32

## Drucksachen

für Handel, Gewerbe  
und Industrie  
fertig in

Buchdruckerei W. Sauer,

## KALENDER 1924

reich illustriert mit Bildern aus der  
Heimat:

Quersfurter Jahrbuch	Deutscher Volksfreund
Verlag: Witth. Schneider-Quersfurt	Verlag: Richard Jaeckel-Quersfurt
Heimat-Kalender (Kreis Quersfurt)	Deutscher Kalender
Verlag: Richard Jaeckel-Quersfurt	Verlag: Wilhelm Köhler-Minden

Vorrätig in der

**Sauer'schen Buchhandlung, Rossleben.**

**Sprechstunden**  
jeden Nachmittags  
von 1/2 bis 6 Uhr.  
Wohnung bei Frau Apel  
Hanf, Dentist, Rossleben.  
Tel.: Amt Rossleben 65.

**Neueste deutsche Mode**  
Wäsche-Album  
Favorit-Moden-Album  
Beyers Modeführer  
f. Kinder u. Erwachsene  
vorrätig bei W. Sauer

**Arbeits-  
Hosen und  
Jacken**

in jeder Ausführung.  
**Regenmäntel**  
la Gummierung  
zu niedrigsten Preisen.  
Falls Zahlung in Landes-  
produkten vorgezogen wird,  
nehmen wir diese zu höchsten  
Preisen in Zahlung.  
**Kaufhaus E. Henze,**  
Artern.

# Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra  
 Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 1 500 000 000. — W.  
 Zeitungs-Verl.-Ver. z. B. 130 000 000  
 Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35  
 Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postfachkonto: Leipzig 22832

Nr. 89 Fernruf: Amt Rossleben 21 Mittwoch, den 7. November 1923 Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Aufruf!

An das deutsche Volk.

Zu schwerster Lage drohen dem Reich innere Erschütterungen. Gewisse, wenn auch nicht zahlenmäßig stark Kreise versuchen, gestützt auf die Noilage unseres Volkes, einen ungesetzlichen Druck auf die Staatsgewalt auszuüben und vielleicht sogar die Brandfackel eines Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit schärfster Energie und mit ganzer Kraft entgegenzutreten, und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen. Wenn wir über die Zeit des Uebergangs zu einer neuen wertbeständigen Währung, wenn wir über die Zeit schwerer Arbeits- und Erwerbslosigkeit, schwieriger Wirtschaftsverhältnisse und unerhörten außenpolitischen Druckes hinwegkommen sollen, dann ist Voraussetzung dafür:

**Erhaltung der Reichseinheit und der Ordnung und Sicherheit im Innern.**

Jede Erleichterung unserer außenpolitischen Lage ist, wie wir wissen, davon abhängig, daß diejenigen Völker und führenden Persönlichkeiten, die Deutschlands unerträgliche Noilage erkannt haben und Deutschland helfen wollen, nicht am deutschen Volke verzweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in einer solchen Zeit gegenseitig zerfleischt.

Bedenkt auch, wie eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder an Rhein und Ruhr wirken müßte, die im schwersten Kampfe gegen bezahlte, bewaffnete separatistische Gorden ihr Deutschtum verteidigen. Sie haben das Recht, zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitfährt, und daß nicht im Innern des Reiches Deutsche gegen Deutsche kämpfen ohne ein Ziel, das irgendeine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich auch darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch überhaupt etwas zu erreichen, mit dem Augenblick endgiltig geschwunden ist, in dem an Stelle einer verfassungsmäßigen Regierung irgendeine ungesetzliche Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird.

Die deutsche Regierung besitzt die Machtmittel, um jedem Putsch mit Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden getreu ihrem Eide ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung vertraut seit darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und ihren Willen aufgezwungen werden sollte, das gesamte deutsche Volk geschlossen für die Ordnung und Freiheit des Deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, den 5. November 1923.

**Der Reichspräsident:** gez. Ebert.  
**Die Reichsregierung:** gez. Dr. Stresemann.  
 An der am Montag-Nachmittag im Reichstage abgehaltenen Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei nahm der Reichskanzler Dr. Stresemann teil. In seinen eingehenden Darlegungen über die politische Lage wies der Reichskanzler auch besonders auf den „Aufruf der Reichsregierung an die Bevölkerung“ hin, in welchem diese zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgefordert wird. In bezug auf die von den einzelnen Parteien im Anschluß daran beabsichtigten besonderen Aufrufe erklärte der Reichskanzler sich dagegen, daß auch freiwillige Hilfskräfte zum Schutze der Republik aufgerufen werden.

## Politische Nachrichten.

Die Inlandspolitik hat in den letzten Tagen eine Erschütterung infolgedessen erfahren, als die Sozialdemokratie — die stärkste Partei im Reichstage — ihre Vertreter aus der Regierung zurückgezogen hat und dadurch die sog. große Koalition gesprengt worden ist. Die Angst vor den Wählern in anbetracht der voraussichtlich bald bevorstehenden Reichstagswahlen dürfte die sozialdemokratischen Abgeordneten



anzler  
 keine  
 weiter.  
 durch  
 muß  
 Ge-  
 Nach  
 ver-  
 ein-  
 führung  
 viel-  
 einheit  
 ruppe  
 renze  
 den".  
 ringer  
 abert-  
 nelen  
 nären  
 n den  
 Ge-  
 Die  
 ayern  
 Die  
 gut  
 Was  
 oyern  
 ffent-  
 fließt.  
 tchen  
 unter  
 Pos-  
 macht,  
 Vor-

haben gegen die Wahl unternommen werden. In Kattferslautern und in Speyer sind seit Sonntag-Nacht Kämpfe im Gange, wobei die Separatistenbanden von französischem Militär offen unterstützt werden. Hoffen wir, daß das von Frankreich bezahlte Lumpengefindel an der Reichsstreue der Pfälzer einen festen Widerstand findet.

**Aus der Deutschen Volkspartei.** Der Landespartei-tag des Landesverbandes Halle-Merseburg der D.V.P. findet endgültig am 10. und 11. November in Halle statt. Es ist folgender Verlauf der Tagung vorgesehen: Sonnabend, den 10. November, 3 Uhr nachm., Delegiertenversammlung im Hotel Stadt Hamburg (gr. Steinstr.), Referate der Abgeordneten Dr. Cremer und Heinenreich. 8 Uhr abends „Deutscher Abend“ in der „Saalkloßbrauerei“ (Seebener Str.). Sonntag, den 11. Nov., vorm., Sitzungen der Fachauschüsse. 3 Uhr nachm. vaterländische Kundgebung im „Walhalla-Theater“ (Steinstr.). Redner Reichskanzler Dr. Stresemann. Karten für den Stresemann-Vortrag sind bei den Geschäftsstellen des Landesverbandes und bei dem Generalsekretariat in Halle (gr. Steinstr. 37) bis zum 7. Nov. für Mitglieder erhältlich. An Nichtmitgliedern findet in beschränktem Umfange der Kartenverkauf vom 8. Nov. ab im Spielwarenhaus Weibezahl (Leipziger Str. 66) und bei den Geschäftsstellen im Lande statt.

